

Zum 1. August

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstumm-Zeitung**

Band (Jahr): **10 (1916)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-*Zeitung*

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: Eugen Sutermeister, Zentralsekretär, in Bern

10. Jahrgang Nr. 8	Erscheint auch in diesem zweiten Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage) Abonnement: Jährlich Fr. 2. —. Ausland Fr. 2. 60 mit Porto Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.	1916 1. August
-----------------------	---	-------------------

Zur Erbauung

Zum 1. August.

Als sich im Jahre 1291 am 1. August die Urkantone in Brunnen zum ersten ewigen Bund zusammenschlossen zu Schutz und Trutz wider jeden Angreifer, da taten sie es im Vertrauen auf Gott und ihre eigene Kraft und Einigkeit. Siebenhundert Jahre später, im Jahre 1891, wurde der 1. August zum ersten Mal in der ganzen Schweiz als Gründungstag der Eidgenossenschaft gefeiert. Und seither leuchten alljährlich an der Bundesfeier Freudenfeuer von allen Höhen weit ins Land hinaus und entzündeten in jedem Schweizerherzen die Liebe zum Vaterland aufs neue. Wer wäre heute nicht froh und dankbar, Schweizer zu sein? Fordert doch der Krieg von uns keine blutigen Opfer! Was er uns an Schwerem auferlegt, ist gering im Vergleich zu dem, was er von all unsern Nachbarvölkern heischt. — Vor zwei Jahren verwandelte der ausbrechende Krieg und die Mobilisation unserer Armee den 1. August in einen Tag des Ernstes, und statt der Freude lag banges Fragen in aller Augen: Ist es möglich? Krieg? Für wie lange? Jetzt begehen wir zum dritten Mal den 1. August in Kriegszeit, und noch immer ist keine Aussicht auf Frieden vorhanden.

Und doch sehnt sich alle Welt nach Frieden, der am Kampfe Unbeteiligte sowohl, wie der tapfere Krieger an der Front. In unseren Herzen steigt immer mehr der Wunsch auf: Wenn ich nur etwas tun könnte für den Frieden!

Wie gerne wollte ich meine Kräfte einsetzen! Wenn auch wir für den Weltfrieden wenig oder gar nichts tun können, so sind wir doch imstande, den Frieden in unserem Hause aufrecht zu erhalten durch Freundlichkeit und Nachgiebigkeit. Friede ernährt, Unfriede verzehrt. Friedfertige Gesinnung erleichtert manche schwere, mühselige Arbeit und verschönt das Leben. Zänksches Wesen aber zerstört jede Freude an gemeinsamem Schaffen und macht den Himmel zur Hölle. Wir wollen darum immer besser lernen, Diener des Friedens zu sein, lieber einmal auf unser Recht verzichten um des Friedens willen und eingedenk bleiben des Spruches: Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Das war ein Freund der Taubstummen.

Schau' ihn hier an! Die kraftvoll gedrungene Gestalt mit dem ehrwürdigen Antlitz, umrahmt von weißem Bart; man gewinnt Vertrauen zu ihm. Es war sein großes, weites Herz. Ein Freund stand am offenen Grabe. Er dankte dem Entschlafenen: Du hattest Glauben an andere Menschen. Du trauest den jungen Menschen, die du pflegtest, Gutes zu, du sprachest es aus: Aus jedem kann etwas Rechtes werden, wer nur treu ist. Dafür sei dir heute gedankt. Sein Name ist: Pfarrer Heinrich Walder in Zürich.

Als sich der Grabhügel über ihm schloß, Februar 1915, da haben viele getrauert; er war ihnen ein Fürsorger und Vater gewesen; sie hatten bei ihm einen Sonnenschein der Liebe gespürt. Wißt Ihr, was einem den Mann so